

ANJA LAABS

Neuigkeiten vom Huhn-Ei-Problem

Am 24. April des Jahres 2001 wurde der aktuellste Entwurf einer neuen Verordnung zur Legehennenhaltung von der Bundesregierung veröffentlicht. Dieser Entwurf knüpft an die von der Bundesrepublik 1999 mitarbeitete *EU-Richtlinie zum Schutz von Legehennen* an. Danach wurde der Neubau von herkömmlichen Käfiganlagen, in denen jedem Tier ein Platz von 450 cm² zustand, in Deutschland verboten, weil bis zum Januar 2001 die Neuregelung in allen EU-Staaten in nationales Recht umzusetzen war. Nach den neuen, EU-weit gültigen Richtlinien für die Errichtung von Käfiganlagen beziehungsweise für neue Betriebe gelten spezielle Normen sowohl für die Tierhaltung in Alternativsystemen wie der Boden- und Freilandhaltung als auch in »ausgestalteten« Käfigsystemen. Letztere zeichnen sich durch einen Standard aus, in dem die Hennen ein Nest, eine Sitzstange, Einstreu zum Picken und Scharren und Krallenabriebsflächen auf einer nutzbaren Fläche von 600 cm² – bei einer vorgeschriebenen Gesamtfläche von 750 cm² – vorfinden. Diese Neuerung bedeutet für die Legehennen also einen Platzgewinn von ca. 150 cm².

In diesem Zusammenhang beschloß die EU, ab Januar 2001 konventionelle Legebatterien völlig zu verbieten. Neugebaute Anlagen können lediglich bis Ende 2002 betrieben werden. Danach sind nur noch »ausgestaltete« Käfigsysteme zuzulassen.¹ Die bestehenden Anlagen dürfen jedoch eine Mindestfläche von 450 cm² pro Huhn nicht unterschreiten. Vor diesem EU-rechtlichen Hintergrund hat Deutschland nunmehr im Alleingang beschlossen, noch in diesem Jahr eine national verbindliche Legehennenhaltungsverordnung herauszubringen.

Der Mut zum Alleingang ...

Der neueste bundesdeutsche Entwurf verbietet den Betrieb des von der EU zugelassenen »ausgestalteten Käfigs«. Abgesehen von weiteren, den Emissionsschutz, den Lichtfaktor und die Käfigausgestaltung betreffenden Punkten sieht das *Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft* weitere tiefgreifende Veränderungen in der Legehennenhaltung vor, unter anderem auch die Senkung der Besatzdichte ab Januar 2003 in annähernd allen Käfiganlagen um 20 Prozent. Abgesehen davon sollen alle Legehennenbetriebe registriert und nummeriert werden, um dadurch die Herkunft der Eier dokumentieren zu können.

Die insgesamt deutlich sichtbare Tendenz zur Schaffung tierfreundlicherer Haltungsmethoden, das praktische Verbot der Batteriehaltung und eine stärkere Berücksichtigung der Grundbedürf-



Anja Laabs – Jg. 1977; Studium der Veterinärmedizin an der FU Berlin; 1999 - 2000 Austauschstudium in der Schweiz; seit Oktober 2000 Stipendiatin der Rosa-Luxemburg-Stiftung

1 Vgl. Normann Dunn: DLG-Mitteilungen, 6/2001, S. 61 - 63.

nisse der Tiere trotz industrieller Massenhaltung in beinahe revolutionärer Art und Weise, haben jedoch immense wirtschaftliche Probleme für den landwirtschaftlichen Sektor zur Folge. Die Kenntnis der Problemzusammenhänge ist für das Verständnis der zur Zeit stattfindenden Proteste von Bauernverbänden und diversen Vereinigungen im Zusammenhang mit der Neuregelung sehr wichtig. Sie ist aber auch wesentlich für die kritische Beurteilung dieser Neuregelungen.

Das gestiegene Interesse der Bevölkerung an alternativen Methoden der Pflanzen- und Tierproduktion ist das Ergebnis vorangegangener Fehlentwicklungen in der Agrarwirtschaft und dem daraus erwachsenen Mißtrauen gegenüber den herkömmlichen Produktionsmethoden. Die in den sechziger Jahren entwickelte industrielle Legehennenhaltung in Käfigbatterien verbreitete sich aufgrund ihrer unbestreitbaren ökonomischen Vorteile in allen Ländern der Welt. Es kann heute davon ausgegangen werden, daß weltweit 90 Prozent aller Legehennen in derartigen Käfiganlagen gehalten werden. In den Ländern der Europäischen Gemeinschaft leben je nach Land 60 bis 90 Prozent der Hennen in Käfigbatterien. Spanien, Portugal, Italien, Griechenland und Belgien liegen dabei mit über 90 Prozent an der Spitze; in Deutschland sind es ca. 88 Prozent der mehr als 50 Millionen Legehennen. Von den sogenannten Drittländern stehen die USA, Rußland, Mexiko, Brasilien und Argentinien mit nahezu 100 Prozent Käfigbatteriehaltung an vorderster Stelle, während die Schweiz als einziges Land bisher diese Form der Legehennenhaltung verboten hat.

Die Vorteile der Käfigbatteriehaltung liegen in ökonomischer Hinsicht bei der Minimierung der Fixkosten je gehaltenes Huhn und je produziertes Ei sowie bei einem besseren Gesundheitsmanagement. Die Haltung der Tiere in großen Ställen mit speziellen Belüftungsanlagen und automatisierten Fütterungs- und Tränkesystemen und ihre praktische Isolierung von der Außenwelt reduzieren das Infektionsrisiko der Bestände auf ein Minimum. Wildtiere, Wind und Menschen scheiden als Infektionsquelle bei dieser Haltungsform fast völlig aus. Auch die strengen hygienischen Vorschriften der Produktion von Hühnereiern können in Käfigbatterieanlagen am kostengünstigsten umgesetzt werden. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Unterbrechung des Übertragungsweges sogenannter *Zoonoseerreger*, die vom Tier auf den Menschen und umgekehrt übertragen werden können. Durch die Haltung in Käfigbatterien wird zudem der Kontakt des Eies mit den Ausscheidungen der Tiere und mit eventuell kontaminierten Flächen wie Legenester, Sitzflächen usw. vorteilhaft verringert. Auch sind die Hennen hinsichtlich der medizinischen Prophylaxe und während der routinemäßigen Gesundheitskontrollen besser zu erreichen und zu beurteilen als in alternativen Haltungssystemen. Schließlich sind die geringen Produktionskosten auch eine Folge der in bezug auf die Größe des Tierbestandes und die Legeleistung hohen Produktivität der Arbeitskräfte.

... der Weltmarkt ...

Eier gehören neben Milch und Fleisch zu den wichtigsten, tierisches Eiweiß liefernden Lebensmitteln. Die Welteierproduktion steigt seit

Jahren kontinuierlich an. Stimuliert wird dieses Wachstum durch die Zunahme der Eierproduktion in China, die mittlerweile bei einem weltweiten Erzeugungsanteil von 43 Prozent² liegt, wohingegen die USA und die EU einen Anteil von rund zehn Prozent an der Weltproduktion haben.³ In der Bundesrepublik Deutschland wurden im letzten Jahr mehr als 9,7 Milliarden Eier von Privathaushalten gekauft. Das entspricht einem Prokopfverbrauch von 225 Stück im Jahr.⁴

Bei einem Selbstversorgungsgrad von über 70 Prozent nahm Deutschland innerhalb der EU einen der hinteren Plätze ein. Frankreich, Italien, Belgien, Luxemburg, Spanien und Finnland lagen vor einem Jahr mit ihrer Eierproduktion bei über 100, Holland sogar bei weit über 200 Prozent des Eigenbedarfs. Die Ursachen für diese Unterschiede sind hauptsächlich in den Produktionskosten zu suchen. Diese liegen in Deutschland – verglichen mit dem EU- und Drittländemarkt – sehr hoch, bei ca. 12,40 DM pro 100 Stück. Lediglich Dänemark und Spanien produzieren zu noch höheren Kosten. Zum Vergleich: In den USA kostet die Produktion von 100 Eiern ca. 6,66 DM, in Großbritannien sogar nur 6,13 DM. Dennoch sind die Preise in Deutschland sehr niedrig, auch wenn die Verbraucher im letzten Jahr einen durchschnittlich höheren Preis für Eier bezahlt haben (+ 0,7 Pfennig pro Stück). Selbst die USA verkaufen ihre Eier nur etwa elf Prozent billiger, Großbritannien sogar 207 Prozent teurer als Deutschland. Interessant ist auch die Tatsache, daß sich die Eierpreise in den letzten Jahrzehnten faktisch nicht verändert haben. Preisschwankungen auf dem Markt wurden stets durch die Produzenten aufgefangen.

Der dennoch EU-weit zu beobachtende Druck auf die Eierpreise ist nicht zuletzt auch die Folge des Dioxin-Futter-Skandals in Belgien. In seiner Folge weiteten andere Mitgliedsstaaten ihren Export innerhalb der EU aus und bewirkten damit zugleich ein allgemeines Absinken der Verkaufspreise für Eier. Die Ende 1999 in Italien ausgebrochene *Klassische Geflügelpest* bewirkte eine empfindliche Produktionseinbuße und steigerte den Importbedarf außerordentlich. Deshalb kam es zur Anhebung der Eierpreise sowohl in den nicht betroffenen EU-Staaten als auch in den exportorientierten Drittländern, die ihre Eier in den EU-Raum einführen können. Diese lukrative Entwicklung voraussehend, wurde in den USA die Produktion in den letzten Jahren um ca. 20 Prozent gesteigert.⁵

... und die Konsequenzen

Die vor zwei Jahren erlassenen neuen Richtlinien zum Schutz der Legehennen sind nunmehr bekanntlich in allen EU-Mitgliedsstaaten verbindlich. In ihrer Konsequenz wird der Betrieb von Käfigbatterien nach dem alten Baumuster ab Januar 2003 verboten sein. Die damit implizierte Umrüstung der Eierproduktion auf die oben beschriebenen ›ausgestalteten Käfige‹ beziehungsweise das Umsteigen auf alternative Haltungformen ist unzweifelhaft mit einem Anstieg der Eierproduktionskosten verbunden. Die dem nationalen Recht Deutschlands entsprechende Umsetzung der neuen EU-Richtlinien führt jedoch zu unhaltbaren Widersprüchen bei den Produktionskosten. Die oben bereits erläuterten, in Deutschland gültigen Parameter

2 Vgl. ZMP: Eier und Geflügel, Marktbilanz 2000, S. 106.

3 Vgl. ebenda, S. 105 D.

4 GfK Fresh Food Panel – Eier, Eiergeschäft 2000, S. 2.

5 Vgl. DGS Magazin, 26/2000, S. 21.

liegen weitaus höher als der in den EU-Richtlinien geforderte Standard. Das kurzfristige Verbot aller Käfiganlagen (herkömmliche Käfigbatterien und »ausgestaltete Käfige«) bedingt den Umbau einer großen Anzahl von Produktionsstätten. Abgesehen von den damit verbundenen hohen Investitionskosten in alternative Haltungssysteme steigen neben den Arbeitskosten durch einen höheren Personalbedarf, auch die Futterkosten durch einen veränderten Energieverbrauch der Tiere und nicht zuletzt die veterinärmedizinischen Kosten durch einen notwendigerweise höheren Einsatz an Medikamenten (insbesondere Antiparasitika) sowie einer intensiveren Gesundheitsbetreuung durch Tierärzte.

Bedenklich ist diese Kostenentwicklung auch deshalb, weil Eier aus den alternativen Haltungssystemen wie der Boden-, Volieren- und Freilandhaltung in direktem Wettbewerb mit Eiern aus der Käfighaltung stehen werden.⁶ In Prognosen wird von einem Anstieg der Gesamtproduktionskosten um ca. 25 Prozent ausgegangen. Das Ergebnis wäre der Verlust der Konkurrenzfähigkeit deutscher Eierzeuger auf dem EU-Markt und ein Rückgang der Selbstversorgung mit Eiern auf etwa 30 bis 40 Prozent – anders gesagt, Deutschland würde mindestens 60 Prozent des Eierbedarfs importieren müssen.

Preisentwicklungen sind in einer Marktwirtschaft immer von Angebot und Nachfrage abhängig. Je mehr Anbieter mit dem gleichen Produkt auf den Markt drängen, desto stärker sinkt sein Preis. Konsumenten werden aufgrund dieses – hier vereinfacht dargestellten – Marktmechanismus den Anbieter mit dem niedrigsten Verkaufspreis bevorzugen. Das trifft auch für den Eiermarkt zu. Um den Bedarf zu decken, werden deutsche Importeure besonders aus den billig produzierenden Ländern Eier einführen. Billigproduzenten sind aber zugleich auch in jenen Ländern ansässig, in denen der größte Teil der Legehennen in Käfigbatterien nach dem alten Modell beziehungsweise in »ausgestalteten Käfigen« gehalten wird. Es steht also außer Frage, daß sich die Bundesregierung mit dieser Neuregelung, die einzig durch Tierethik und Tierschutz motiviert sein soll, insgeheim unglaublich macht. Denn in gleichem Maße, wie die Produktion in Deutschland wahrscheinlich um mehr als 50 Prozent fallen wird, wird sie in anderen Ländern ansteigen, um den deutschen Importbedarf zu befriedigen. Die Konsequenz wäre der faktische Zusammenbruch der Eierproduktion in Deutschland, weil diese unter dem wachsenden Preisdruck nicht mehr bezahlbar wäre. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die hiesigen Konsumenten – Privathaushalte oder industrielle Großabnehmer – diese Kostendifferenzen zu den Billiganbietern als Preisaufschlag akzeptieren werden. Vielmehr steht zu befürchten, daß deutsche Legehennengroßbetriebe nach neuen Produktionsstandorten suchen, die ihnen auch weiterhin den inländischen und mitteleuropäischen Absatzmarkt sichern. Letztendlich würden also weiterhin Eier aus Käfigbatterien, die von deutschen Unternehmen im Ausland erzeugt werden, den Konsumenten zu den gewohnt niedrigen Preisen verkauft. Die geplanten Neubauten von Käfiganlagen in einigen osteuropäischen Ländern (zum Teil mit abgestoßenen Anlagen aus Deutschland) verdeutlichen, wie real diese Gefahr ist. Zumindest wäre es in diesem Zusammenhang also sinnvoll, über eine Anhebung des Zolls an der EU-europäischen Grenze nachzudenken.

6 Vgl. ebenda, S. 20.

Insgesamt impliziert die einäugige Politik der Bundesrepublik Deutschland gravierende Auswirkungen auf den Tierschutz und die Arbeitsplätze in der Landwirtschaft – und vor allem auf die Eier produzierende wie verarbeitende Industrie. Unter dem sich abzeichnenden Preisdruck würden wahrscheinlich die Eier produzierenden mittelgroßen und kleinen landwirtschaftlichen Betriebe eingehen. Davon abgesehen trafen diese Veränderungen aber auch Tierärzte und Fachkräfte aus allen Bereichen der Tier- und Lebensmittelhygiene, des Einzel- und Industriewarenhandels, der Futtermittelindustrie, der Schlachthöfe und der Getreide produzierenden Landwirtschaft. Weitere Konsequenzen sind die ansteigende Seuchengefahr durch *Zoonosen* bei einem zunehmenden internationalen Handel mit Eiern, längere Transportzeiten von Legehennen zu den Schlachthöfen innerhalb und eventuell auch außerhalb Deutschlands. Auch käme eine unüberschaubare Vielfalt an Herkunftsorten von Eiern und Eierwaren mitsamt den damit verbundenen Risiken auf die Verbraucher zu. Am Ende würde gerade der Verbraucherschutz, der als wichtigstes Argument für die Durchsetzung der neuen Legehennenhaltungsverordnung propagiert wurde, in Frage gestellt. Der Verbraucher verlöre weiter an Sicherheit beim Konsum von tierischen Lebensmitteln.

Die Konsequenzen dieser neuen Verordnung für Tierschutz, Tiergesundheit, Eiqualität, Lebensmittelhygiene, aber auch Einkommens- und Arbeitsmarktentwicklung in der Landwirtschaft und dem Selbstversorgungsgrad sind gravierend. Ein gemeinsamer Agrarmarkt, wie er denn in der Europäischen Union gepriesen wird, verträgt keine nationalen Alleingänge – auch keine deutschen.